

2010 | 11



Staatliche Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen



STAATLICHE SCHLÖSSER,  
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN  
2010 | 2011

JAHRBUCH  
BAND 17





## Inhalt

### Baugeschichte

- 9 Christian Striefler und André Thieme  
Die Staatlichen Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen 2010 und 2011
- 23 David Wendland  
Untersuchungen zu den Entwurfs- und  
Konstruktionsprinzipien  
der spätgotischen Zellengewölbe  
Ein neuer Ansatz in der Verknüpfung  
von geometrischen Analysen am Befund  
und experimenteller Archäologie
- 34 Ingo Busse  
Vom Tretkran zum Panoramaaufzug  
Kurze Wege auf den Königstein

### Kunstgeschichte

- 43 Ines Täuber  
Adelige Projektion in antike Mythologie  
Zwei Gruppenporträts der freiherrlichen Familie  
von Friesen von Samuel Bottschild (1641 – 1706)  
aus dem Jahr 1669 (Teil 2)
- 53 Gisela Protzmann  
Schloss Hermsdorf und  
Wolf Caspar von Klengel?  
Zum Baugeschehen unter Johann Georg  
von Rechenberg 1657 – 1664
- 70 Christine Maria Schraff  
Die Reliefplatten des Großen Wendelsteins  
der Albrechtsburg Meissen

### Kulturgeschichte

- 83 Peter Dänhardt  
»Domine, dilexi decorem domus tuae.«  
Überlegungen zum mittelalterlichen  
Kunsth Handwerk im Kloster Altzelle
- 90 Margitta Hensel  
Der Fasanengarten zu Moritzburg  
im 18. Jahrhundert
- 100 Conny Simone Dietrich  
Reparationen für Repräsentation  
Zur Finanzierung der künstlerischen  
Ausgestaltung der Albrechtsburg  
Meissen aus Mitteln der französischen  
Kriegskostenentschädigung –  
ein Beitrag zur Finanzierung öffentlicher  
Monumentalmalerei im 19. Jahrhundert

Restaurierung  
und Denkmalpflege

- 109 Regina Thiede  
Verschenkt – verschont – vergessen  
Zur Rückkehr eines Gemäldes  
ins Schloss Colditz
- 112 Regina Thiede  
»Definierte Vagabunden, Taugenichtse  
und Gesindel«  
Zur Sozial- und Baugeschichte  
des Landes-Arbeitshauses  
im Schloss Colditz (1803 bis 1829)
- 129 Jens Gaitzsch  
Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?
- 136 Birgit Finger und Lutz Hennig  
Weesenstein in bürgerlicher Hand!  
Alwin Bauer und seine Pläne für das Schloss
- 148 Birgit Pätzig  
Klostermauer Altzella –  
Sicherung der Mauerkrone durch  
ingenieur-biologische Bauweisen
- 155 Sven Hübner und Rayk Grieger  
Restaurierung des »Grünroten Zimmers«  
bzw. »Ankleidezimmers des Herrn«  
im Barockschloss Rammenau  
Abnahme einer Überfassung  
mittels Lasertechnologie
- 160 Peter Dietz  
Zur Baudenkmalpflege in unseren  
Schlössern und Burgen
- 168 Sven Taubert  
Die Wiederherstellung des  
»Humboldtzimmers« 2010/11  
Zur Wiedergewinnung eines klassizistischen  
Rauminterieurs in Schloss Rammenau
- 175 Simona Schellenberger  
Baukunst, Macht und Porzellan in  
Deutschlands ältestem Schloss  
Die neue Dauerausstellung in der  
Albrechtsburg Meissen
- 182 Peter Dietz  
Moderne Ausstellung in historischen Mauern  
Zu architektonischen und denkmalpflegerischen  
Aspekten der neuen Dauerausstellung auf der  
Albrechtsburg Meissen
- 187 Falk Schulze  
Vom Kaisersaal zum Museum Einsiedel  
Zur neuen Dauerausstellung auf Burg Gnanstein

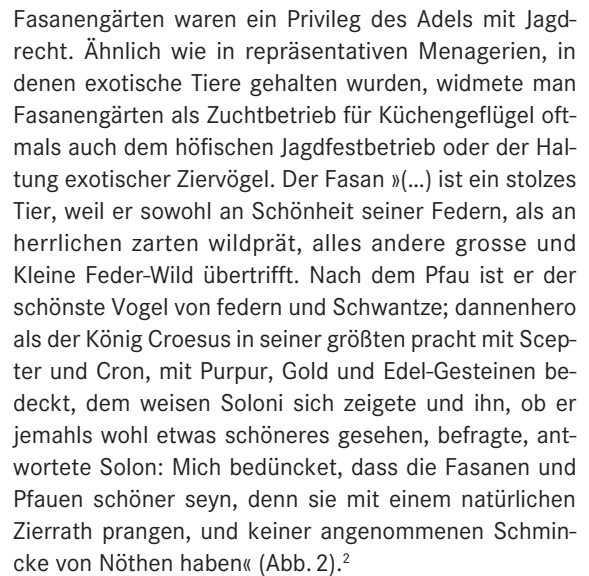
Sammlungen  
und Ausstellungen

- 191 Wiebke Glöckner  
»Steinalt, stolz und lebendig« –  
Fertigstellung der Dauerausstellung  
auf Burg Mildenstein
- 195 Wiebke Glöckner  
»Das Wissen ist das Kind der Erfahrung«  
(Leonardo da Vinci)  
Zur Sonderausstellung »Bewegende Erfindungen«  
auf Burg Mildenstein
- 199 Andrea Dietrich, Birgit Finger  
und Lutz Hennig  
Im Schatten der Via Regia –  
Wirtschaft und Handel  
abseits der großen Wege  
Ausstellung auf Schloss Weesenstein  
vom 16. April 2011 bis 26. Februar 2012
- 203 Martin Arnold  
Dauerausstellung zum sächsischen  
Adel auf Schloss Nossen  
Zum Stand der Vorbereitungen
- 207 Dirk Welich und Danielle Obeth  
Das Gold des Herkules –  
der Dresdner Zwinger als Orangerie
- 211 Margitta Hensel und Benjamin Griebe  
Drei Haselnüsse für Moritzburg  
Die neue Dauerausstellung  
»Drei Haselnüsse für Aschenbrödel«  
auf Schloss Moritzburg

## **Anhang**

- 214 Jahrbücher 1993–2009,  
wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweis
- 224 Impressum

»Ein Fasanengarten kann eben die Abwechslungen, eben die Anmut haben, die man beim englischen Garten findet, und die angenehmsten Partien dem Spazierenden darbietet, sobald man eine Abwechslung von Holz, Wasser, Wiesen und Aecker glücklich ausführen und durch wohlangebrachte Gebäude zu erhöhen weiß.«<sup>1</sup> So schreibt der mecklenburgisch-preußische Kammerherr Graf von Mellin in seiner Anweisung über die Anlage von Tiergärten um 1800 (Abb. 1).



Der Sage nach soll der Fasan vom legendären Helden Jason und seinen Argonauten bei der Suche nach dem Goldenen Vlies in Mittelasien entdeckt und nach Griechenland gebracht worden sein. Fasan, vom griechischen »Phasianòs« abgeleitet, bedeutet: »Der (Vogel) vom Phasis« – so lautete der antike Name des heutigen Flusses Rion, der in der Landschaft Colchis ins Schwarze Meer mündet.

Nach Max Kroll beschrieb bereits Palladius im 4. Jahrhundert die künstliche Fasanenaufzucht mittels Haushühnern in Griechenland und Rom, deren Fasanenmeister sie mit Weizenkuchen und Ölbrei mästeten. Da der Fasan kein einheimischer Vogel war, kam er nach seiner Einbürgerung nur in sehr spezifischen Landschaften vor, die ihm entsprechenden Lebensraum boten. Eine Aufzucht in Fasanengärten setzte sehr genaue Kenntnisse über die Vögel voraus, weshalb spezielle Fasanenwärter unter dem höfischen Jagdpersonal ausgebildet und angestellt wurden.

Bereits im 11. Jahrhundert verbreitete sich die Fasanenzucht in Böhmen, während in Deutschland die ersten Hinweise im 14. Jahrhundert liegen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Fasanen in den gesamten deutschen Landen in freier Wildbahn anzutreffen.<sup>3</sup> Die Fürstenhöfe betrieben sowohl die wilde als auch die zahme Fasanenzucht. Kurfürst Friedrich der Weise soll, dem Naturforscher Ulisse Aldrovandi (1522 – 1605) nach,



um 1500 in Sachsen 200 Fasane ausgesetzt haben »mit dem scharfen Verbot, keinen zu fangen oder zu töten.«<sup>4</sup> In Dresden bestand Mitte des 16. Jahrhunderts eine Fasane-rie im Bereich des kurfürstlichen Ostra-Vorwerks, einer Halbinsel an der Elbe nahe der Stadtgrenze. Im 18. Jahr-hundert waren Fasanerien äußerst verbreitet. Unter an-derem gab es im Großen Garten, im Kammergut Pillnitz, in Gauernitz und anderen Elbauen derartige Anlagen.

Während anderenorts Fasane wegen ihres delikaten Fleisches zur Hohen Jagd gerechnet wurden, waren sie in Sachsen sogar noch von dieser ausgeschlossen und allein ein Privileg des Landesherrn, »daher, ohne beson-dere landesherrliche Concession der Uebung der Fasa-nenjagd, niemand, wenn er auch gleich mit der Hohen-, Mittel- oder Niederjagd sonst beliehen ist, sich des Fan-gens oder Schießens der Fasanen unterfangen darf.« Diese 1741 erlassene Jagdverordnung bestimmte als Strafmaß »20 bis 25 Rthlr. (Reichstaler) für jeden Fasan, und der Jäger, so sich dazu gebrauchen läßt, wird mit Festungsbau bestraft.«<sup>5</sup>

Der Moritzburger Fasanengarten gehört zu den letzten in ihrer Grundstruktur erhaltenen fürstlichen Tiergärten des 18. Jahrhunderts. Er bildet den östlichsten Punkt der Moritzburger Kulturlandschaft am Bärnsdorfer Großteich und zugleich das jüngste Bauglied der Reihe von höf-ischen Bauten in der 500-jährigen Gestaltungsgeschichte des Friedewaldes als herrschaftlichem Jagdrefugium.



Der Fasanengarten zu Moritzburg im 18. Jahrhundert

Abb. 2  
Fasan, Unbekannter Künstler, Aquarell aus Griebel, Wilhelm, Naturalien-Buch 1680.

Seine Entstehung fällt in die Zeit des Umbaus des Jagdschlusses Moritzburg 1723 bis 1733 unter Kurfürst/ König August II., genannt der Starke. Darin inbegriffen waren neben der symmetrischen Anlage des Schlosstei-ches, in dem der Schlossbau auf einer Insel ruht, die Schaffung eines Lustgartens, einer Menagerie und eines Jagdsterns im Tiergarten.

Am Ende der mittleren von ehemals neun strahlenförmig vom Speisesaal des Moritzburger Schlosses gen Osten ausgehenden Sichtschneisen, durch die auch ein Wasserkanal verläuft, wurde auf einer Felskuppe als point de vue ein Fasanenhaus angelegt, um das sich kreisförmig der Fasanengarten erstreckt (Abb. 3).



Abb. 3  
»Plan vom so genannten Friedewalde und darinnen liegenden Schloss Moritzburg«, Zeichner des Kursächsischen Oberbauamtes, Feder, Tusche laviert, 1723 mit Nachträgen, Großteich mit Fasanengarten (Detail).

Abb. 4  
Vorgängerbau des Fasanenschlosschens von ca. 1740,  
Detail aus dem Ölgemälde  
»Wasserfest von 1769«,  
Christoph Malcke,  
Rekonstruktion von  
Christoph Wetzel 2004.



Abb. 5  
Fasanen-Remisen aus  
Gemälde »Die Fasanerie  
zu Moritzburg«, Detail aus  
Abb. 9, Öl auf Leinwand,  
um 1776 – 90.



Unter dem 12. Juli 1728 findet sich eine »(...) eingereichte Notification wegen der zu Anlegung einer Fasanerie zu Moritzburg und Fortsetzung diesigen Schloßbaues benötigten Holtzes (...)«.<sup>6</sup>

Im gleichen Jahr wird über die Aussetzung von Fasanen sowie von der Bestallung eines Fasanenwärters berichtet. Zur neuen Fasanerie in Moritzburg gehörten ein Wohnhaus, zwei Gartenhäuser mit je zwei Fächern für Fasanen und Rebhühner, ein altes Bauernhaus<sup>7</sup>, welches den Vorgängerbau des heutigen Marcolinihauses darstellt, ein Rinderstall, eine Scheune und drei Brunnen. Das Gelände war von einer Wacholder- und Fichtenhecke umzäunt.<sup>8</sup>

1728 erfolgte gleichfalls die Verlegung des Entenfanges von Torgau nach Moritzburg, wo er am südwestlichen Ufer des Großteiches etabliert wurde.<sup>9</sup> Die Bestallung des Entenfängers setzte ab 1729 ein. Um 1732 wurde mit dem Bau einer Fasanengartenmauer und dem Gartentor bei der heutigen Waldschänke begonnen, der jedoch zunächst unvollendet blieb.<sup>10</sup> Mit dem Tod Augusts des Starken 1733 schloss vorerst die Phase der umfangreichen Baumaßnahmen ab. Angefangenes wurde wohl beendet, jedoch ohne den geistreichen Gestaltungswillen des vormaligen Fürsten fortzusetzen. Auch die Fasanerie kam über ihre Anfänge nicht hinaus. Bereits 1738 werden Schwammschäden am Haus gemeldet. Im Zusammenhang mit den nötigen Reparaturen wird angefragt, »(...) ob diese Phasanerie im Stande zu erhalten, (...) oder die Phasane einzufangen und in den hiesigen großen Garten (Dresden) geliefert (...)« werden sollen.<sup>11</sup> Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel errichtete daraufhin an Stelle des heutigen Fasanen-

schlosschens einen einfacheren Vorgängerbau in Form eines quadratischen Pavillons mit vier Fensterachsen bzw. einer zusätzlichen Eingangstür an der Ostseite. Das spitz zulaufende Dach war nach der Art des Mansard ausgebildet und wies je zwei kleine Gauben pro Seite auf (Abb. 4). Die räumliche Situation der gesamten Anlage ist auf einem Plan nach der Nienborgschen Aufmessung von 1723 verzeichnet (siehe Abb. 3).<sup>12</sup> Danach verlaufen acht Schneisen strahlenförmig vom Fasanenhaus in Richtung des westlich gelegenen Friedewaldes. Dabei handelt es sich um die sogenannten Remisen zur Fasanenhaltung: unter den Anschlägen des Jahres 1744 findet sich der Betrag von »(...) 24 Thaler vor die Remisen in der Phasanerie zu schneiden und reine zu machen.«<sup>13</sup> Fasanerieanlagen benötigen im Allgemeinen circa fünf bis sechs Hektar Mischwald, junge Nadelholzbestände (Remisen) als Deckung, beeren- und fruchtetragende Gehölze, dazu freie Graslandflächen und Wasserstellen (Abb. 5).<sup>14</sup>

In der Jagd-Traktatliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts werden umfangreiche Beschreibungen zur Anlegung und erfolgreichen Unterhaltung von Fasanengärten gegeben. In einer Handschrift des Pirschmeisters und Oberjägers auf Dresdner und Moritzburger Heide, Christian Ehrenreich Zimmermann, um 1750 heißt es: »Von denen Fasanen: Diese haben in der Art, daß sie sich gern an solchen Orten aufhalten, wo viele Laub- oder Schlag-Hölzer seyn, in welchen noch hin und her starke Hölzer zum aufbaumen stehen, worauf sie des Nachts über stehen können, besonders aber halten sie sich in denen Auen, wo sie die besten Felder und Wiesen haben, auch in denen Wiesen und Gründen, das schönste und beste Wasser finden, worinnen allerhand Kräuter wachsen, gerne auch, wo viele Buschen und Dornhecken seyn, worin sie sich vor die Raub-Vögel retirieren können. Ihre Aesung ist nicht allein allerhand Getreyde, worunter der Waitzen ihnen am liebsten ist, sondern auch allerhand Beeren, besonders Weinbeeren, desgleichen die Kräuter an denen Quellen, die grünen Saaten auf den Feldern, und allerhand Gewürme. Wenn das Getreyde von denen Feldern weg ist, so ziehen sie sich nach den Dörfern in die Gärten, worinnen sie noch Kohl und allerhand Garten-Früchte finden; des Nachts bäumen solche auf die in Gärten stehende Obst-Bäume, sie werden auch allda von denen, so die Aufsicht darüber haben, den Winter über gefüttert, oder werden in Herbst, von ihnen allda eingefangen, und den Winter über in Garnhäusern, oder in Kammern aufbehalten, und im Früh-Jahr wieder ausgesetzt. Sie fangen im Früh-Jahr zeitig an zu palzen und währenden palzen krähen die Hähne, daß man solche sehr weit hören kann. Die Henne macht ihr Geniste entweder im Holze unter einem Strauch oder in Feldern ins Getreyde. Sie haben ein ordentliches Geniste auf der Erde, so wie eine Auer- oder Birkhenne. Sie haben 16. 18. bis etliche 20. Eyer, so die Henne in 4. Wochen ausbrüten thut, so bald die Jungen aus denen Eyern seyn, so finden sie selbst gleich ihre Nahrung. (...) Dieses alles gehört zu einer wilden Fasanerie, und hat ein Jäger solches alles zu observieren. Da hingegen bey einer zahmen Fasanerie ganz anders pro-





Der Fasanengarten  
zu Moritzburg  
im 18. Jahrhundert

Abb. 6  
Kammern für Fasanen,  
Jätnig, Karl, aus Mellin.

Abb. 7  
Kirrhütte zum Anfüttern  
der Fasanen, Detail aus  
Abb. 9, Öl auf Leinwand,  
um 1776–90.

Abb. 8  
Camillo Graf Marcolini beim  
Beobachten eines brütenden  
Silberfasans, Detail aus  
einer Wandtapete im  
Fasanenschlösschen, Johann  
Christoph Malcke, 1776.

cediret wird, indem die Fasaen-Wärtter die mehresten Fasanen in denen Brut-Häusern von Trutt-oder anderen Hühnern ausbrüten laßen, welche hernach mit Eyer-Dotter, Ameiseneyern und Waitzen gefüttert, und vollends erzogen werden (...)» (Abb. 6).<sup>15</sup>

Von den Remisen berichtet Heinrich Döbel: »Wäre nun der Garten mit lauter Holze bewachsen, so kann leichte Acker und Wiesen drinne gemacht werden. Ist aber gar zu wenig Holz drinnen, so muß man Striche oder Remisen von allerhand Buschholze darein pflanzen. Es können auch Fleckerweise Tannen und Fichten und Wacholder darein gepflanzt werden. Sind nun die Tannen und Fichten ausgewachsen, so schneidet man selbigen oben die Gipfel ab, daß sie nur etwa 4 Fuß hoch bleiben, so breiten sich denn die untersten Äste aus, worunter sich die Fasanen recht verbergen können. Mit denen Remisen muß es auch so gehalten werden, daß sie nicht allzu hoch hinaus gehen können.«<sup>16</sup> Im Moritzburger Fasanengarten bestanden zunächst fächerförmige Remisen. An einen Fasanengarten waren somit anspruchsvolle Bedingungen gestellt, um die erfolgreiche Aufzucht der begehrten Vögel zu gewährleisten. War ein Gelände mit all den Erfordernissen wie Wiesen, Feldfluren, Strauchwerk, Großbäumen und Wasserstellen ausgestattet, oblag die Aufzucht nun der Kunst des Fasanenwärters. Im Moritzburger Fasanengarten unterhielt man vermutlich anfangs sowohl eine wilde als auch eine zahme Fasanenzucht. Im Wald befanden sich sogenannte Kirrhütten, unter die man das Lockfutter für die ausgewachsenen, frei laufenden Vögel streute, während die Jungvögel in den Bruthäusern und Gehegen heranwuchsen (Abb. 7).

Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) verwüsteten jedoch durchziehende Truppenverbände die Moritzburger Fasanerie.<sup>17</sup> An dieser Stelle setzt die zweite Gestaltungsphase des Fasanengartens ein. Im Herbst 1768 hatte der nun volljährig gewordene Prinz Friedrich August III. die Kurwürde Sachsens als neuer Landesherr übernommen. Dabei erbte er ein vom Krieg verarmtes Territorium mit einer stark dezimierten Bevölkerung. An seiner Seite wusste er neben verschiedenen Räten, die ihn politisch und ökonomisch entscheidend berieten, seinen Jugendfreund und einstigen Pagen, den Kämmerer Camillo Graf Marcolini. Dieser hatte die Moritzburger Fasanerie per Resolution des Kurfürsten am 21. Januar 1769 zu äußerst günstigen Pachtbedingungen erhalten: der Kurfürst wies an »(...) die Fasanerie samt dem Entenfang zu Moritzburg, so wie nicht minder der Fasan- und Niederjagd Exercitium auf denen ausführlich beschriebenen Fluren Dero nunmehrigen Cämmerer, Grafen Marcolini, unter den unmaßgeblich vorgeschlagenen Bedingungen, mithin dergestalt bis auf Widerruf zu überlaßen, daß eins Teils derselbe die ruinierte Fasanerie samt den Entenfang auf seine Kosten wiederherstelle, und zur Benutzung in der vorhabenden für das Churfürstliche Interesse gar vorteilhaften Maße einrichte, annebst (...) jährlich 25 bis 30 Stück Fasanen, 50 Stück Rebhühner und 20 Stück Hasen zum Proviant-Haus abliefere (...)» (Abb. 8).<sup>18</sup> Letztere Bedingung, die Marcolini nie eingehalten hatte, entfiel auf seinen Antrag von 1785 gänzlich. Ein Jahr zuvor hatte er zusätzlich zur Fasanerie noch eine Anzahl von Teichen im Friedewald gepachtet, darunter den Bärnsdorfer Großteich, den Frauenteich, den Mittelteich, den Schlossteich u. a.<sup>19</sup>



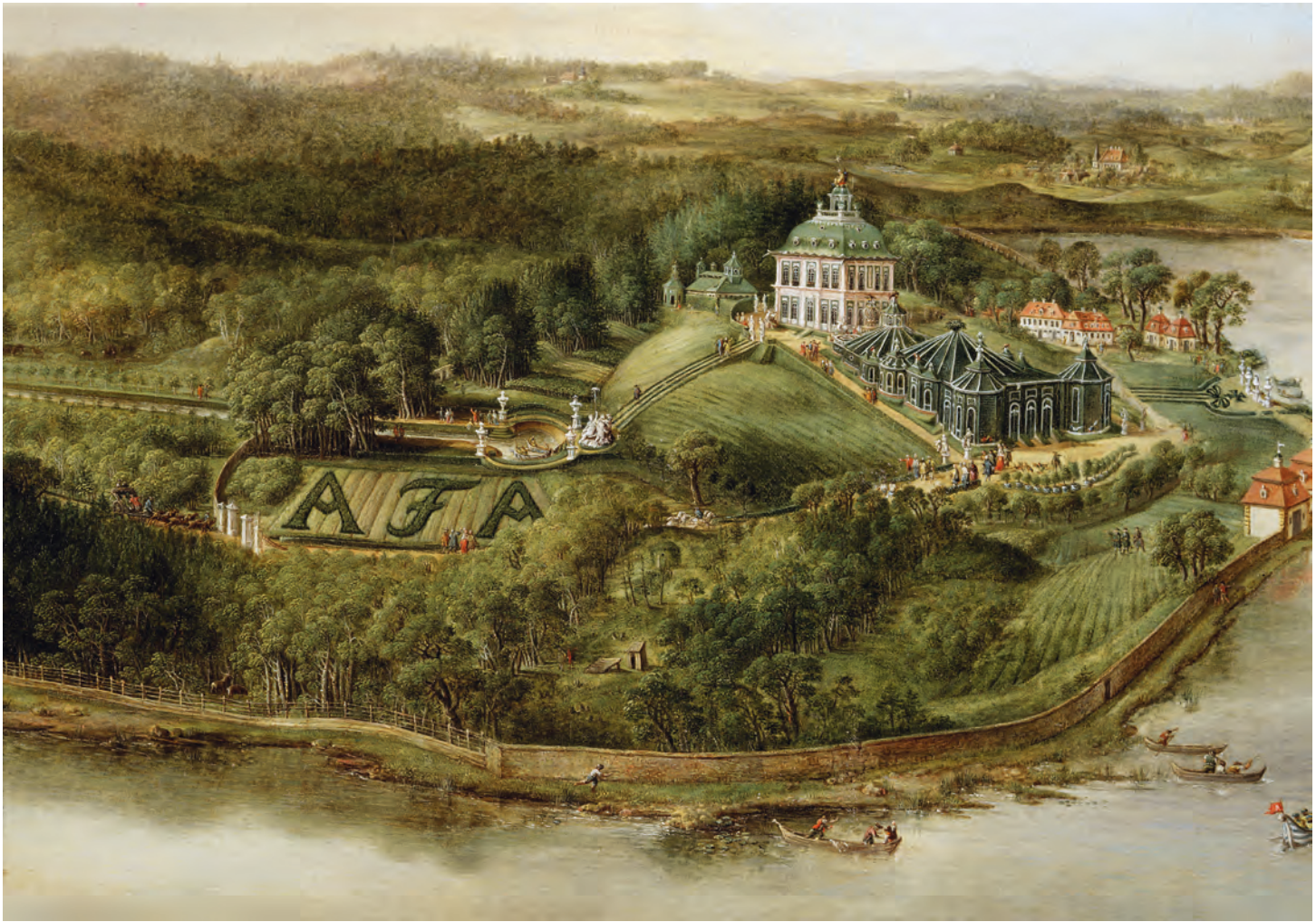


Abb. 9  
Gemälde »Die Fasanerie zu  
Moritzburg«, Unbekannter  
Künstler, Öl auf Leinwand,  
um 1776 – 90.

Tatsächlich baute Marcolini wieder eine funktionstüchtige Fasanenhaltung auf, wobei ihm auch die Baukoordinierung für das neue Jagdschlösschen, später Fasanenschlösschen genannt, und die Nebengebäude zugeschrieben wird, womit wohl das oben genannte kurfürstliche Interesse gemeint war. Friedrich August ließ sich dergestalt auf seinem verpachteten Landbesitz das als »Neues Palais« oder »Jagdgebäude« bezeichnete Haus errichten, wobei bisher nicht exakt ermittelt werden konnte, auf wessen Kosten dies geschah. In den Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchives Dresden ist außer einem auf Oktober 1770 datierten und von Oberlandbaumeister Exner unterzeichneten Anschlag für Rüststangen, Balken, Sparren und Röhrhölzer zum neuen Jagdgebäude im Fasanengarten bisher nichts dazu zu finden.<sup>20</sup>

Grotte genannt, am Ende des Kanals, der dem Bildhauer Carl Friedrich Schäfer zugeschrieben wird.

In einer auf November 1770 datierten Holzanweisung wird auch vom Versetzen von 150 Stück junger Fichten gesprochen.<sup>21</sup> Desgleichen werden 1771 junge Obstbäume gepflanzt, die vermutlich den heute noch bestehenden Rundweg durch den Fasanengarten säumten.<sup>22</sup>

Der Hauptzugang erfolgte über eine Allee, die von Westen her durch den Tiergarten vom Hauptschloss herangeführt worden war. Entlang dieser Allee zog sich linker Hand im Bereich der Remisen eine Freifläche, auf der in großen Heckenpflanzungen die Anfangsbuchstaben der Vornamen des Kurfürstenpaares angelegt waren. Dies war durch den Fasanen-Garten-Inspektor

Abb. 10  
Allee im Fasanengarten mit  
Sicht auf die Heckenbuch-  
staben, Postkarte um 1900.

Die erste Fasanenjagd fand im Garten während der Festivitäten anlässlich des Namenstages des frisch vermählten Kurfürstenpaares Friedrich August III. und Amalie Auguste von der Pfalz-Zweibrücken am 3. August 1769 statt. In den Jahren bis 1776 erhielt der Garten die ihn bis heute prägende Gestalt. Neben den eigentlichen Nutzgebäuden für die Vogelzucht und die sogenannte »Oeconomie«, womit die Wirtschaftsgebäude gemeint waren, erhielt der Garten Heckengänge zum Lustwandeln, die mit Skulpturenschmuck versehen waren. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Venusbrunnen,





Probsthain und den seit 1807 als Hofgärtner in Moritzburg bestellten Johann Heinrich Hübler (Abb. 9) erfolgt.<sup>23</sup>

Heinrich Cotta schreibt 1819: »Achtzig Schritt hoch und verhältnismäßig breit, pflanzte man in den Jahren 1779 und 1780, diese Buchstaben wie dichte Fichtenzäune, beschnitt sie jährlich zweimal – im Juni und Dezember – und erzog sie so in 39 Jahren zu einer Höhe von 43 Fuß, bei einer nicht zu beschreibenden Regelmäßigkeit und Dichtigkeit der senkrechten Wände.«<sup>24</sup> Wenige Jahre später bemerkt ein Reisender dazu: »Kurz vor der Fasanerie waren 3 colossale Buchstaben AFA in Taxus geschnitten. Sie lagen mit ihrer Höhe auf der Erde, die etwa 20 Ellen sein mochte. Unten [...] waren sie etwa 1 Elle hoch, bis [...] stiegen sie aber bis zu 20 Ellen Höhe. Jeder Strich bestand aus zwei Hecken [...] 1 Elle breit, deren Zwischenraum von 2 Ellen mit kleinen Birken ausgefüllt war, in welchen sich Fasanen aufhalten.«<sup>25</sup> Auf Abbildung 9 sind die Buchstaben in ihrem Anfangsstadium abgebildet. Noch ebenso niedrig im Wuchs zeigen sich darauf die Hecken, die das Fasanenschlösschen und das Garnhaus umziehen, sowie der heute noch erhaltene Gang der Fichtenhecke vom Schlösschen hinunter zur Grotte. Um 1905 wurden die Reste der überalterten Buchstabenhecken entfernt (Abb. 10).

Das Garnhaus »[...] ist eine große, grün angestrichene Trillage, mit Statuen umgeben, auch auf dem Dache mit bunt angemalten Fasanenfiguren geschmückt. Im Inneren steht ein kleiner Pavillon, dessen Säulen die Form von Palmen haben, umgeben von kleinen Gebüsch, Wegen und Fontänen und zwei Bauernfiguren, die Wasser aus Krügen gießen. Unter den Gebüsch wandern herrliche Gold- und Silberfasanen herum, die man bequem von außen sehen kann.«<sup>26</sup> Später hielt man auch Amherstfasanen und weiße Pfauen (Abb. 11 bis 13). Das große Garnhaus, welches auf der Südseite des Palais-

hügels auf kompliziertem Grundriss von verschiedenen oktogonalen Pavillons errichtet worden war, nahm die doppelte Fläche des Schlösschens ein. Den Mitteltrakt bildete die »Palmbaumvoliere« mit dem dahinterliegenden, zweietagigen »Turmpavillon«. Diese und die seitlich angrenzenden Pavillons hatten »in ostindischem Geschmack«<sup>27</sup> geschweifte, spitz auslaufende Dächer mit Schindelbelag. Als Bekrönung dienten durchbrochene Vasen im Zopfstil bzw. ein beuteschlagender Raubvogel. Der sogenannte Palmbaum des Mittelpavillons bildete sowohl die Mittelstütze als auch gleichzeitig die Dachbekrönung.<sup>28</sup> Unterhalb der Bekrönungen waren dem Schindelbelag Lambrequins aufgelegt, wie sie auch bei der Deckung des Schlösschens zu finden waren. Auch Fenster und Türen des Garnhauses bildete man analog denen des Hauptbaues aus. Bis auf den Turmpavillon bestanden sämtliche Pavillongebilde aus weiß-grün gefasstem Lattenwerk. Der Turmpavillon besaß einen achteckigen, tambourähnlichen Aufbau, dessen Seitenflächen abwechselnd mit einer verglasten Fenstertür mit Muschelbekrönung und einem ovalen Ochsenaugenfenster mit Schleifenornament versehen waren. An den Ecken traten schmale Pilaster mit Adlerkapitellen hervor. Das Ganze war in Holz ausgeführt. Den Übergang zum Fasanenschlösschen bildete eine begehbare Sandsteinterrasse mit Balustrade sowie je drei seitlich angeordneten Rundfenstern im Sockelbereich. Der Kurfürst konnte aus seinem Toilettenzimmer durch eine schmale Tür in einen vor der Fassade errichteten turmartigen Anbau gelangen, in dem sich vermutlich eine Wendeltreppe hinunter zum Garnhaus befand. Der verglaste Turmpavillon war möbliert, sodass der Fürst bequem seine Vögel beobachten konnte. Der Ausbau des Garnhauses begann 1771: Zur »Anlegung neuer Garnhäuser« wurden im November 1770 von Oberlandbaumeister Ex-

Der Fasanengarten zu Moritzburg im 18. Jahrhundert



Abb. 11  
Das Garnhaus von Süden mit dem letzten Fasanenwärter Emil Kästner, Fotografie um 1880.



Abb. 12  
Das Garnhaus von Norden  
mit Eingangsterrasse  
und Turmpavillon,  
Fotografie um 1880.

ner 130 Schock junger Buchen und zwei Schock junger Fichten veranschlagt.<sup>29</sup> Bauausführender wird nach Schades Entwurf der Eisenberger Zimmermeister Adam gewesen sein.<sup>30</sup> Das Garnhaus war mit mehreren Wasserspielen bestückt, wie aus den Archiveinträgen hervorgeht: »Anschlag zur Veränderung des Röhrwassers in den Fasan-Garn-Häusern, in denen alda befindlichen Cascaden und Basseins (...)« sowie ein »Anschlag zu Veränderung und neuer Anlegung derer im Garn-Hause befindlichen 7 Fontänen (...)«. <sup>31</sup> Zwei der genannten Fontänen haben sich bis heute erhalten und befinden sich jetzt links und rechts des Rasenparterres auf dem Gelände des ehemaligen Garnhauses. Einer der Brunnen ist ein kleines Becken mit Felsenaufbau, auf dem wasserspeiende Frösche sitzen. Der Art nach ist es der Terrasse des Schloßchens zuzuordnen und stammt somit wohl auch von Schäfer. Die andere Brunnen-

gruppe besteht aus zwei Kinderfiguren, einem Mädchen und einem Jungen, die, in ländliche Kostüme gekleidet, aus Bütten Wasser in ein Bassin entleeren. Die Sandsteinbrunnen besaßen ursprünglich eine polychrome Farbfassung.

Da das hölzerne Lattenwerk sehr witterungsanfällig war, machten sich schon 1780 umfangreiche Reparaturen am großen Garnhaus notwendig.<sup>32</sup> 1820 wurde eine Generalreparatur anberaumt: Amtszimmermeister Friedrich Traugott Adam reichte einen »Anschlag über die Abtragung und hochhergehende neue Erbauung auch Reparatur mehrerer Teile des grünen Garnhauses, welches sehr wandelbar (...)« ein und erhielt dazu die Summe von rund 12 300 Talern aus der Rentkammer bewilligt.<sup>33</sup> Trotz der häufigen Reparaturen konnte der Verfall des Gebäudes nicht aufgehalten werden, sodass es schließlich mit samt den anderen Lattenpavillons um 1882 abgerissen werden musste. Damit verlor der Fasangarten eines seiner markantesten Gebäude, das die Gesamtanlage entscheidend geprägt hatte und – »Der Jappan« genannt – die Hauptattraktion des Gartens war. Die Vorbilder für Gartenbauten dieser Art reichen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Erste Nachbildungen chinesischer bzw. ostasiatischer Bauformen finden sich in holländischen Parks (z.B. Sorgvliet) oder im Park des Trianon de Porcelaine zu Versailles: Lattenwerk für Pavillons oder Tore erhielten konkave chinesische Dachformen. Bei Häusern für exotische Vögel (z.B. Park von L'Anglien) trat eine solche sachbedingte Assoziation hinzu.<sup>34</sup> Typisch für das späte 18. Jahrhundert sind völlig in Lattenwerk durchbrochene kleine Pavillons auf quadratischem Grundriss mit großen Kreisfenstern, wie



Abb. 13  
Amherstfasan,  
Farblithografie,  
19. Jahrhundert.



sie sich auch im Moritzburger Garnhaus wiederfinden lassen. Palmsäulen werden zwar in der Mehrzahl als tragende Stützen bei Säulenpavillons genutzt (Treuttel, Steinfurt, Sanssouci), jedoch entspricht der Moritzburger Palmbaum als Dachbekrönung dem gleichen Schmuckanspruch. Das Moritzburger Garnhaus dürfte in seiner Größe eines der letzten seiner Art gewesen sein. Spätere chinesische Pavillons erscheinen meist als kleine Gartenhäuschen in einer getreueren Nachbildung chinesischer Architektur. Der Hang zu exotischen Pflanzen und Tieren findet im 19. Jahrhundert seine bauliche Umsetzung in den Stahl- und Glaskonstruktionen der Palmenhäuser.

Im November 1773 ist vom Bau zweier neuer Garnhäuser und Pavillons die Rede.<sup>35</sup> Dabei könnte es sich um die auf Abbildung 9 hinter dem Küchengebäude erkennbaren Lattenpavillons handeln, die Dietrich so beschreibt: »Ohnweit des kleinen Schlosses, des Pavillons der Hofküche und der Dienstwohnung des Hirschgartenaufsehers und Fasanenwärters, werden in geräumigen Käfigen Steinadler und Uhu's gehalten.«<sup>36</sup>

Die Bruthäuser zum Ausbrüten der Fasanengelege durch Haushühner befanden sich im östlich gelegenen Spaliergarten (Abb. 14). Das Gemälde aus der Zeit um 1776 (Abb. 9) oder Karten (Abb. 15) veranschaulichen die Anlage der Fasanerie, die in ihren Anfangsjahren recht gute Erfolge erzielt haben mag. Denn Weinart berichtet 1777 in seiner »Topographischen Geschichte der Stadt Dresden« von vielen tausend Fasanen im Moritzburger Fasanengarten. Wieder sind es die Kriegseinwirkungen, die der Fasanerie während der Napoleonischen



Der Fasanengarten zu Moritzburg im 18. Jahrhundert

Abb. 14  
Spaliergarten mit Bruthäusern, Fotografie um 1900.

Kriege erneut Schaden zufügten. Marcolini starb 1814, während der Kurfürst und König von Napoleons Gnaden sich in Berliner Gefangenschaft befand.

1827 wird in einer Auflistung über die in Zukunft zu haltenden Bestände an Federvieh nur noch von 100 Fasänen berichtet: von Goldfasanen je 30 Hähne und Hennen, von Silberfasanen je 20 Hähne und Hennen, je drei Pfauen, ein Truthahn und zehn Hennen sowie ein Volk Perlhühner.<sup>37</sup> Nach dem Abriss des Garnhauses nach 1882 baute man ein neues Bruthaus in den Spaliergarten, wo die Fasanenzucht bis in das frühe 20. Jahrhundert fortgesetzt wurde. Diese Anlage diente auch als Schauanlage für Besucher (Abb. 16 bis 19). Nach 1945 wurden in einer kleinen Voliere nur noch wenige Vögel gehalten. Die restlichen Spaliergärten wurden an die neuen Mieter, die nach der Bodenreform Bereiche des Gartens zugesprochen bekamen, verpachtet, die Bruthäuser und Sandsteinsäulen der Zäune dem Verfall preisgegeben.

Abb. 15  
Karte des Fasanengartens um 1809, Detail aus einem Gesamtplan des Moritzburger Teichgebietes, Feder, laviert.

Auszug aus der Legende	Felder
<b>Wiesen und Brachen</b>	I) Das Feld an der Radeberger Straße
1) Die Buchstabenwiese	II) Das große Stück im Hirschgarten
2) Die kleine Brachwiese	III) Das kleine Stück im Hirschgarten
3) Die große Brachwiese	IV) Das kleine Brachstück
4) Die Wiese hintern Spalier	V) Das große Brachstück
5) Das Wieschen am Großteiche	VI) Das Stück am blauen Tor
6) Der Rasenfleck an der Hofküche	VII) Das große Stück hintern Spalier
7) Der Rasenfleck am großen Stalle	VIII) Das Stück am Großteich
8) Der Hafendamm	IX) Das kleine Stück unterm Palais
9) Die Wiese an der Zimmerhütte	X) Das große Stück unterm Palais
10) Die Baumallee	XI) Das 1. Remischen
11) Der Rasenplatz unterm grünen Garnhause mit dem Graserande	XII) Das 2. Remischen
12) Der Rasenfleck vor dem Fohlenstall	XIII) Das Stück an der Baumallee
	XIV) Das Stück an der Zimmerhütte
	XV) Das Stück an der Canalbrücke
	e) kleiner Fasanengarnplatz
	d) großer Fasanengarnplatz







Abb. 16  
Spaliergarten mit  
Besuchern, Lithografie  
in Leporello, um 1900.



Abb. 17  
Spaliergarten,  
Fotografie um 1900.

»Ein wohlangelegter weitläufiger Fasanengarten, eine etwa drei Monate hindurch fortgesetzte genaue Aufsicht auf die jungen Fasanen (Tag und Nacht) und ein unermüdener Fleiß in Tilgung der Raubthiere und Raubvögel, sind die drei Dinge, die notwendig erfordert werden, wenn es mit einer Fasanerie einen Guten Fortgang haben soll.«<sup>38</sup> Mit der Übernahme eines großen Teiles der Spaliergärten in die Liegenschaften der Sächsischen Schlösserverwaltung begannen vor knapp zehn Jahren die Untersuchungen zur Vorbereitung der baulichen Rekonstruktion des Denkmalbereiches Fasanengarten. Er könnte also bald wieder »wohl angelegt« sein. Das ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des neuen Fasanenzüchters René Kreher, der als Pächter der Gehege vor sechs Jahren die Fasanerie zu neuem Leben erweckte. Aber auch sehr viel guter Wille und eine Menge Energie, Begeisterung für diese Tiere ist nötig, um heutzutage eine Zucht erfolgreich zu betreiben. Rein wirtschaftlich gesehen ist eine Fasanenzucht unter einer Menge von 2000 Fasanen kaum rentabel zu gestalten. Dies würde jedoch eine enorme Flächenvergrößerung erfordern, was im Moritzburger Denkmalgebiet nicht möglich ist. Auf der jetzigen Gehegefläche könnten laut gesetzlicher Vorschrift bis circa 700 Vögel gehalten werden, wobei gegenwärtig nicht mehr als jährlich 500 Fasanen gezüchtet werden. Heute werden die Fasaneneier mit Brutmaschinen ausgebrütet, was früher durch Haushühner oder Puten weit aufwendiger, wenn auch weniger kostenintensiv geschah. Für die Zucht werden gute Alttiere benötigt, deren Erbmateriale ständig frisch gehalten werden muss. Deshalb sind Importe aus

Deutschland und anderen europäischen Ländern wie z. B. Frankreich erforderlich. Von Behörden Seite sind für eine Fasanenhaltung eine Jagdeinstellgenehmigung der Jagdbehörde, und zum Auswildern eine Aussatzgenehmigung des Landratsamtes vorgeschrieben. Für den Verkauf der Tiere sind eine Schlachtbefähigung sowie ein nach EU-Richtlinien erbautes Schlachthaus nachzuweisen, welches von den Tierärzten des Landratsamtes regelmäßig auf die Einhaltung der hygienischen Vorschriften überprüft wird. In den historischen Gehegen des Moritzburger Fasanengartens wurden die Tiere schon immer auch als Schauobjekte für die Besucher gehalten. Will man das heute tun, so ist nach § 11 des Tierschutzgesetzes von 2006, laut Regelung über die zur Schaustellung der Tiere, dies nicht mehr als an sechs Tagen im Jahr erlaubt, wofür die Ausbildung zum Werkstierpfleger Voraussetzung ist, oder man benötigt eine Zoogenehmigung. Für eine Zoogenehmigung nach EU-Recht muss zusätzlich ein Forschungsprogramm mit ergänzenden Themen erstellt und durchgeführt werden. Wer Tiere hält, der weiß, dass man rund um die Uhr für seine Schützlinge da sein muss, um erfolgreich zu sein.



Abb. 18  
Fasanenschlösschen mit  
Fasanenwärter und Pfau,  
Oehme, Ernst Erwin,  
Aquarell um 1880.





Der Fasanengarten  
zu Moritzburg  
im 18. Jahrhundert

Abb. 19  
Spaliergarten mit Fütterung  
der Gold- und Silberfasanen,  
Postkarte um 1900.

Es steckt darin mehr als nur Lebenszeit, denn nur mit großem Enthusiasmus und Ausdauer, vor allem aber großer Kenntnis und Leidenschaft kann die Zucht in einer historischen Anlage, die neben den Auflagen des Naturschutzes auch den Denkmalschutz zu beachten hat, gedeihen.

Möglicherweise ist der Moritzburger Fasanengarten die letzte aus dem 18. Jahrhundert erhaltene Fasanenzuchtanlage in Deutschland. Deshalb sollte die Erhaltung der alten Gebäudesubstanz sowie der Gärten besondere Zuwendung erfahren.

#### Anmerkungen

- 1 Mellin, August Wilhelm Graf von: Unterricht eingefriedete Wildbahnen oder große Thiergärten anzulegen, Berlin 1800, S. 222.
- 2 Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 9, Halle/Leipzig 1735, S. 275. Abbildung Fasan aus: Griebel, Jacob: Naturalienbuch 1680, Handschrift, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (im Folgenden: SLUB), Q31m.
- 3 Kroll, Max: Der Fasan: Seine Lebensweise, Hege und Jagd, Radebeul 1963, S. 15–17.
- 4 Naturgeschichte des Fasans. Ein Auszug aus den Schriften der bewährtesten Naturforscher, Frankfurt/Leipzig 1780, S. 5.
- 5 Churfürstlich Sächsisches Mandat wegen Aussetz- Heg- und Schieß- auch Fangung der Fasanen, Dresden 1741, Sammlung Schloss Moritzburg.
- 6 Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, im Folgenden: StA-D, Loc. 1318; Freier, Rolf: Die Anlagen der Moritzburger Fasanerie. Praktikumsarbeit am Institut für Denkmalpflege Dresden (Manuskript), Dresden 1983, S. 6.
- 7 Eventuell handelt es sich dabei um das Gehöft des schon auf der Öder-Karte von 1570 vermerkten »Wenzel-Polen-Haus«.
- 8 Schlechte, Monika: Das barocke Bau- und Landschaftsensemble Moritzburg (Dissertation), Dresden 1984, S. 116.
- 9 StA-D, Loc. 1307, Rescript S. 77.
- 10 Bachmann, W(alter): Die Baugeschichte des Schlosses Moritzburg (Manuskript im Sächsischen Landesamt für Denkmalpflege), o. O. 1938, S. 230.
- 11 StA-D, Loc. 1307, S. 21.
- 12 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung Nr. M 28 A Bl. 21.
- 13 StA-D, Loc. 35980/5.
- 14 Artikel Fasan, in: Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens, Bd. 6, S. 61 ff., Leipzig 1875. Eine ähnliche strahlenförmige Fasanerieanlage befand sich bei der Residenz Schloss Fasanerie Fulda. Be-

schreibung in: Siemer, Meinolf/Wagner, Kornelia: Museum Schloß Fasanerie bei Fulda, Braunschweig 1988, S. 15.

- 15 Manuskript im Schloss Moritzburg. Abbildung aus Mellin (wie Anm. 1), o. S.
- 16 Heinrich Wilhelm Döbels eröffneten Jäger-Practica, oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger, Leipzig 1746, S. 131
- 17 StA-D, Loc. 38802/148, S. 8–12. Die Vermachungsmauern werden verschiedenenorts zerstört, die Kirchrütten und Torwagen werden abgenommen und verbrannt.
- 18 StA-D, Geheime Cabinets-Canzlei, Loc. 494.
- 19 StA-D, Loc. 32461.
- 20 StA-D, Loc. 35974: Des zur Wiederherstellung des Schlosses, der Fasanerie und des Entenfangs zu Moritzburg bewilligte Bauholz betr. 1770.
- 21 StA-D, Loc. 494, S. 6f.
- 22 StA-D, Loc. 35774/203, S. 28.
- 23 Dietrich, Ewald Christian: Geschichte und Beschreibung des [...] Schlosses Moritzburg und seiner Umgebungen, Meißen 1822, S. 11.
- 24 Cotta, Heinrich: Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde, Marburg/Cassel 1819, S. 110. Nach 1903 wurden die Heckenbuchstaben aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes entfernt.
- 25 Wagner, Georg: Reisebemerkungen, SLUB Dresden (Handschriftensammlung), MSC, L 450.
- 26 Ebd.
- 27 Dietrich (wie Anm. 23), S. 10.
- 28 StA-D, Loc. 35974, S. 133: Schreiben des Amtsschreibers zu Radeburg, Christian Gottlob Schrödter, an den Kurfürsten vom 11. 5. 1778: »Es ist zu einem Palm-Baume im Garnhaus in Ew. Churf. Fasan-Garten auf Verlangen des Geh. R. Gr. Marcolini 1 Eiche 20 Ellen lang, und 21 Zoll überm Diameter stark von Laußnitzer Heyde angewiesen und verabfolgt worden. An Ew. DI. ergethet nunmehr meine Bitten, Höchstdieselben wollen der passierlichen Verschreibung oben angezeigter Eiche halber [...] Verordnung ergehen lassen [...]«; Antwort: »gegen Conducteur Schades Bescheinigung verrechnen«.
- 29 Ebd.
- 30 Dietrich (wie Anm. 23), S. 11.
- 31 StA-D, Hofbauamt 841, Anschläge vom 13. 6. 1774 und 29. 6. 1774.
- 32 StA-D, Loc. 35974: Vortrag von Exner vom 6. 3. 1780 zu völliger Ausbesserung des Großen Garnhauses beim Jagd-Palais im Fasan-Garten und zum neuen Kellerhause alda (...).
- 33 StA-D, Loc. 35973; eine weitere Reparatur erfolgte 1824: StA-D, Loc. 38795, Juni 1824: Anschlag zur Reparatur des großen grünen Garnhauses.
- 34 China und Europa. Chinaverständnis und Chinamode im 17. und 18. Jh. Ausstellung vom 16. Sept. bis 11. Nov. 1973 im Schloß Charlottenburg, Berlin 1973, S. 100.
- 35 StA-D, Loc. 35974.
- 36 Dietrich (wie Anm. 23), S. 12.
- 37 StA-D, Loc. 38794, S. 1: Okt. 1827: Künftiger Bestand jeder Sorte Vögel: 1. Goldfasan 30 Hähne, 30 Hühner, 2. Silberfasan 20 Hähne, 20 Hühner, 3. Pfauen 3 Hähne, 3 Hühner, 4. Trutten 1 Hahn, 10 Hühner, 5. G...hähnchen (?) 1 Hahn, 12 Hühner oder Perlhühner.
- 38 Mellin (wie Anm. 1), S. 208.



## AUTORENVERZEICHNIS

**Dipl.-Psych. Martin Arnold B.A.**

Institut für Sächsische Geschichte  
und Volkskunde e.V.  
Zellescher Weg 17 · 01069 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Ingo Busse**

Festung Königstein gGmbH  
01824 Königstein

**Peter Dänhardt M.A.**

Haeckelstraße 2a · 01069 Dresden

**Conny Simone Dietrich M.A.**

c.s.dietrich@gmx.de

**Dr. Andrea Dietrich**

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten  
Sachsen (SBG)  
Schossleiterin Schlösser und Gärten  
Dresden, Schloss und Park Pillnitz  
August-Böckstiegel-Straße 2  
01326 Dresden

**Dipl.-Ing. Peter Dietz**

SBG, Bereichsleiter Baudenkmalpflege,  
Recht, Liegenschaften  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr. Birgit Finger**

SBG, Schloss Weesenstein  
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

**Dipl.-Mus. (FH) Jens Gaitzsch**

SBG, Burg Stolpen  
Schlossstraße 10 · 01833 Stolpen

**Dipl.-Mus. (FH) Wiebke Glöckner**

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental  
Burg Mildestein  
Burglehn 6 · 04703 Leisnig

**Benjamin Griebel M.A.**

Praktikant  
SBG, Schloss Moritzburg/  
Fasanenschlösschen Moritzburg  
01468 Moritzburg

**Dipl.-Rest. (FH) Rayk Grieger**

Konsulstraße 62 · 02826 Görlitz

**Dipl.-Mus. (FH) Lutz Hennig**

SBG, Schloss Weesenstein  
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

**Dipl. phil. Margitta Hensel**

SBG, Schloss Moritzburg/  
Fasanenschlösschen Moritzburg  
01468 Moritzburg

**Dipl.-Rest. (FH) Sven Hübner**

Konservierung und Restaurierung  
von Wandmalerei und farbiger  
Architekturoberfläche  
Wielandstraße 17 · 02826 Görlitz

**Dipl.-Ing. Danielle Obeth**

Landschaftsarchitektin  
Klopstockstraße 37 · 01157 Dresden

**Dipl.-Ing. Birgit Pätzig**

Landschaftsarchitektin  
Kaitzer Straße 106 · 01187 Dresden

**Gisela Protzmann**

Pillnitzer Landstraße 210  
01326 Dresden

**Dr. Simona Schellenberger**

SBG, Bereich Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dipl.-Mus. (République Française)****Christine Maria Schraff M.A.**

Martin-Luther-Straße 6 · 01099 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Falk Schulze**

SBG, Burg Gnadstein  
Burgstraße 3 · 04655 Kohren Sahlis

**Dr. Christian Striefler**

Direktor der Staatlichen Schlösser,  
Burgen und Gärten Sachsen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Ines Täuber M.A.**

Alaunstraße 91 · 01099 Dresden

**Dipl.-Rest. Sven Taubert**

Stenzel & Taubert Büro für Bauforschung,  
Denkmalpflege und Restaurierung  
Franz-Lehmann-Straße 18 · 01139 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Regina Thiede**

SBG, Schloss Colditz  
Schlossgasse 1 · 04680 Colditz

**Dr. André Thieme**

SBG, Bereichsleiter Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr. Dirk Welich**

SBG, Bereich Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr.-Ing. David Wendland**

Technische Universität Dresden  
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft  
Lehrstuhl für Christliche Kunst  
der Spätantike und des Mittelalters  
01062 Dresden

- Martin Arnold: SBG, Schloss Nossen: S. 203, Abb. 1, S. 204, Abb. 2, S. 205, Abb. 6, S. 206, Abb. 7 (Fotos: Frank Höhler); Botho von Hohenthal: S. 204, Abb. 3; Familienstiftung von Zehmen-Markersdorf e.V.: S. 204, Abb. 4 und 5; buero4: S. 206, Abb. 8
- Ingo Busse: Festung Königstein gGmbH, Fotosammlung: S. 34, Abb. 1, S. 39–40, Abb. 11–18, S. 41, Abb. 22 (Foto: Frank Höhler); Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D): S. 35, Abb. 2 (siehe Anm. 7, S. 42), S. 37, Abb. 7 (siehe Anm. 13), S. 38, Abb. 9, 10 (siehe Anm. 18, 21, S. 42); LfD Dresden, Plansammlung: S. 35, Abb. 3–4 (Inv.-Nr. 00591, 00451, siehe Anm. 8, 9, S. 42), S. 36, Abb. 5 (Inv.-Nr. 0000731, siehe Anm. 11, S. 42); Festung Königstein gGmbH, Plansammlung: S. 37, Abb. 6 (Inv.-Nr. 418), S. 38, Abb. 8 (Inv.-Nr. 1012); Festung Königstein gGmbH: Fotodokumentation zu den Bauarbeiten, Mappe Aufzüge: S. 40–41, Abb. 19–21.
- Peter Dänhardt: Verfasser: S. 83, Abb. 1; Gurlitt: S. 85, Abb. 2; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 86, 87, Abb. 3, 4; SBG, Schloss Nossen: S. 88, Abb. 5.
- Conny Simone Dietrich: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: S. 101, Abb. 1 (aus Friesen 1919, Frontispiz, siehe Anm. 12, S. 107); SLUB Dresden: S. 102 und 103, Abb. 2a und 2b (siehe Anm. 38, S. 107).
- Andrea Dietrich, Birgit Finger und Lutz Hennig: Schloss Weesenstein: S. 199, Abb. 1, S. 200, Abb. 2 (Fotos: Grit Dörre); Evangelisch-lutherische Kirche Ponickau: S. 200, Abb. 3; Regionalmuseum Děčín: S. 201, Abb. 4; Landesamt für Archäologie Dresden: S. 201, Abb. 5; Adam-Ries-Museum Annaberg: S. 201, Abb. 6; Stadtmuseum Pirna: S. 201, Abb. 7; Erzgebirgisches Glashüttenmuseum Neuhausen: S. 202, Abb. 8; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum: S. 202, Abb. 9; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale: S. 202, Abb. 10.
- Peter Dietz, Beitrag Baudenkmalpflege: SBG Zentrale, Archiv und Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 160, Abb. 1 (SIB Leipzig I, Foto: Andreas Meichsner), S. 161, Abb. 2 (Architekturbüro Dr. Pfau), S. 162, Abb. 4–6, S. 163, Abb. 8 (SIB Chemnitz, Fotos: Lothar Sprenger), S. 163, Abb. 7; S. 161, Abb. 3, S. 164–167, Abb. 9–16 (Fotos Verfasser).
- Peter Dietz, Beitrag Ausstellung: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 183–186, Abb. 1–2, 5–8 (Fotos: Werner Huthmacher); SIB Dresden: S. 184, Abb. 3, 4 (Fotos: Architekturbüro Raum und Bau).
- Birgit Finger und Lutz Hennig: SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 136–138, Abb. 1–4, S. 139, Abb. 5, 6 (Fotos: Biokovar), S. 140, Abb. 7, S. 142, Abb. 10, S. 147, Abb. 15; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 140–142, Abb. 8–10, S. 143–146, Abb. 11–14.
- Jens Gaitzsch: SBG, Burg Stolpen: S. 129, Abb. 1, S. 134, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank), S. 131, Abb. 3 (Foto: Frank Höhler); StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01: S. 130, Abb. 2 (Blatt 196), S. 132–133, Abb. 4 und 5 (Loc. 778, Blatt 106–107 und Blatt 296).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Dauerausstellung: SBG, Burg Mildenstein: S. 191, Abb. 1 (Foto: Thomas Schlegel), S. 192–194, Abb. 2–7 (Fotos: Frank Höhler).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Sonderausstellung: S. 195–198, Abb. 1–8 (Fotos: Frank Höhler).
- Sven Hübner und Rayk Grieger: SBG, Schloss Rammenau: S. 155, Abb. 1 (F. E. Nitzsche); S. 156–159, Abb. 2–5 (Fotos: Sven Hübner).
- Margitta Hensel, Beitrag Fasanengarten: SLUB, Deutsche Fotothek: S. 90, Abb. 1 (df\_dat\_0007016), S. 93, Abb. 6 (aus Mellin, siehe Anm. 1, o. S.), (Fotos: Ramona Ahlers-Bergner), S. 91, Abb. 2 (aus Griebe, SLUB MS Q 31m, Foto: Sabine Pamp), S. 95, Abb. 11 (df\_0109035); LfD Dresden: S. 91, Abb. 3 (Plansammlung LfD 1723, M28 A, Bl. 21), S. 96, Abb. 12 (LfDS oN-8273), S. 97, Abb. 14 (LfDS-KB-28-1-14-69), S. 98, Abb. 17 (LfDS-KB-28-1-14-69); SBG, Schloss Moritzburg: S. 92, Abb. 4, S. 93, Abb. 8, S. 96, Abb. 13; Deutsches Historisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1990/67: S. 92, Abb. 5, S. 93, Abb. 7 (Details), S. 94, Abb. 9; Privatbesitz Moritzburg: S. 94, Abb. 10, S. 98, Abb. 16, S. 99, Abb. 19; StA-D, Kartensammlung: S. 97, Abb. 15 (Inv.-Nr. 12884, Fach 184 Nr. 7); Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 98, Abb. 18 (Inv.-Nr. C 1963-1809, Foto: Herbert Boswank).
- Margitta Hensel und Benjamin Griebe: SBG, Schloss Moritzburg: S. 211–212, Abb. 1–4 (Fotos: Frank Höhler).
- Birgit Pätzig: SBG, Schloss Nossen, S. 148, Abb. 1; Verfasserin: S. 149–154, Abb. 2–4, 6–11; Haufe, Lohse, Pätzig: S. 151, Abb. 5.
- Gisela Protzmann: StA-D: S. 53, Abb. 1; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 54, Abb. 2, S. 57–59, Abb. 4–8, S. 60–62, Abb. 10, 12, 13, 14, S. 65, Abb. 23, 24; Gurlitt (siehe Anm. 2, S. 68): S. 55, Abb. 3; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 60, 61, Abb. 9, 11, S. 64, 65, Abb. 20, 21; Verfasserin: S. 62, Abb. 15, 16, S. 63, Abb. 18, S. 67, Abb. 27; Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde: S. 63, Abb. 17; SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 63, Abb. 19, S. 65, Abb. 22, S. 66, Abb. 25, 26.
- Simona Schellenberger: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 175–176, Abb. 1, 2 (Fotos: Werner Huthmacher), S. 176–179, Abb. 3–12, S. 181, Abb. 14 (Fotos: Frank Höhler), S. 180, Abb. 13 (Screen Chart: Jan Köpper).
- Christine Maria Schraff: SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 70–79, Abb. 1, 2, 4–6, 7, 10, 11, 13, 14; StA-D: S. 72–79, Abb. 3, 8a, 8b, 9, 12 (12884 Ing. Corps Bill Dresden 3).
- Falk Schulze: SBG, Burg Gndstein: S. 187–190, Abb. 1–5 (Fotos: Jens-Paul Taubert), S. 190, Abb. 6 (Foto: Frank Höhler).
- Christian Striefler und André Thieme: SBG Zentrale und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 8–9, Abb. 1–4 (Fotos: Werner Huthmacher); SBG, Schloss Albrechtsburg und Edition Leipzig: S. 10, Abb. 5; SBG, Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen, Archiv: S. 10, Abb. 6 (Foto: Gabriele Hilsky), S. 11, Abb. 8 (Foto: Jochen Knobloch); DEFA-Stiftung Berlin, defa-spektrum GmbH: S. 10, Abb. 7; Kunsthandel Kühne Dresden: S. 11, Abb. 9 (Foto: Irina Köppe); SBG, Schloss Pillnitz, Archiv: S. 12, Abb. 10, 11; HfBK Dresden, Kostümgestaltung: S. 12, Abb. 12 (Foto: Prof. G. Schoß-Jansen);



- SBG Zentrale, Archiv und Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 12 – 13, Abb. 13 – 17, StA-D: S. 14, Abb. 18; SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 14, Abb. 19; SBG, Burg Stolpen: S. 14, Abb. 20, 21 (Fotos: Peter Müller, Jens Gaitzsch); SBG, Schloss Rammenau, Archiv: S. 15, Abb. 22 (Foto: Sven Frank-Ernst Nitzsche), S. 18, Abb. 31, 35 (Fotos: Frank Höhler); SBG, Schloss Rochlitz: S. 18, Abb. 32 (Foto: Frank Schmidt), S. 18, Abb. 34 (Foto: Matthias Lüttig); SBG, Schloss Colditz: S. 18, Abb. 33 (Foto: Gerhard Weber), S. 19, Abb. 36 (Foto: Regina Thiede); SBG, Burg Kriebstein: S. 19, Abb. 37, S. 20, Abb. 38 – 40; Festung Königstein gGmbH: S. 20 – 21, Abb. 41 – 43, S. 21, Abb. 44 (Foto: Lothar Sprenger); Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Archiv: S. 22, Abb. 45 – 47.
- Ines Täuber: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 43, 44, Abb. 1, 2 (Heinrich Freiherr v. Friesen/Rötha-Stiftung, Foto: fotografisch, Juliane Mostert), S. 50, 51, Abb. 6, 7; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: S. 45, Abb. 3 (siehe Anm. 11, S. 52); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 46, Abb. 4 (Res/2 A.lat.a. 328); Schloss Heidecksburg Rudolstadt: S. 47, Abb. 5.
  - Sven Taubert: Verfasser: S. 168, Abb. 1, S. 169 – 171, Abb. 2 – 6, S. 172, Abb. 8 – 9, S. 173, Abb. 11, 13, S. 174, Abb. 14, 15, 17; Landesamt für Denkmalpflege Dresden: S. 169, Abb. 3, S. 173, Abb. 10, 12; Manufaktur Hembus GmbH Frankfurt/Main: S. 172, Abb. 7; Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 174, Abb. 16.
  - Regina Thiede, Beitrag Abendmahlgemälde: Schloss Colditz: S. 110, Abb. 1 – 2 (Fotos: Frank Höhler).
  - Regina Thiede, Beitrag Land-Arbeitshaus: SBG, Schloss Colditz: S. 112, Abb. 1, S. 118, Abb. 6, S. 126, Abb. 10; Landesamt für Denkmalpflege, Dresden: S. 115, Abb. 2 (Ekta 650467), S. 117 – 119, Abb. 3, 4, 5, 7 (Ekta 650445, 650443, 650442, 650441); Stadtmuseum Colditz: S. 121, Abb. 8 (Inv. –Nr. V918K); StA-D: S. 122, Abb. 9.
  - Dirk Welich und Danielle Obeth: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Pillnitz: S. 207 – 209, Abb. 1 – 5 (Fotos: Frank Höhler), S. 210, Abb. 6.
  - David Wendland: Verfasser: S. 23 – 29, Abb. 1 – 2, 4 – 13, 15 – 16, 18 – 21, S. 31, Abb. 17 (Foto: Andreas Gosch); S. 25, Abb. 3 (siehe Anm. 4, S. 33); Biblioteca Nacional de España: S. 30, Abb. 14 (siehe Anm. 9, S. 33).



Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen für die Jahre 2010 und 2011 stellt neueste Forschungen zur Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte vor, berichtet über denkmalpflegerische und restauratorische Maßnahmen und informiert über wichtige Ausstellungen und Ausstellungsprojekte in unseren Burgen und Schlössern. Die Beiträge verdeutlichen einen ebenso sorgsam wie lebendigen Umgang mit dem historischen Erbe, das auf diese Weise für Identität und kulturelles Bewusstsein unserer Gesellschaft ganz gegenwärtig wird.

**SANDSTEIN**

ISBN 978-3-942422-87-1